

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 12 fl. — fr. Halbjährig 6 fl. — fr. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Monatlich 85 kr. Mit Anstellung in's Haus, monatlich 1 fl. — fr. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 fl. 50 kr. im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 fl. 50 kr. für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interess werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dabbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & 30. ercl. der Sternzeitgebühr 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Meltsch bei J. Hadlich's Erben, Buchhandlung; in Bist Regen bei Herrn A. Vengjel, Kaufmann; in Krosz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn I. Stein, Buchhändler; in Altdorf bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arzszab bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Foco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

## Siebenbürgen.

(Schluß.)

Ich will mich über die politischen Verhältnisse der Sachsen in keine tiefere Erörterung einlassen, denn diese Dinge sind allgemein bekannt und hinlänglich beleuchtet worden.

In dem Zwiste zwischen Sachsen und Ungarn, welcher sein Gift in den Zeitungen und Schriften ergießt, ist die Rede von Kulturfragen und Gegenfragen nationalen Charakters, die durch gegenseitige Klagen, Beschuldigungen u. s. w. verschärft werden.

Ich spreche nicht davon, ob die bisherige Politik der maßgebenden sächsischen Elemente eine richtige gewesen, — mir scheint es aber, daß durch kluge Nachgiebigkeit zu rechter Zeit Vieles hätte gerettet werden können und daß die Vertheidigung der — ich gebe zu — „unkundlich verdrissenen“ Rechte in ihrer Basis verfehlt war, weil weiter eine eigene sächsische Verwaltung, noch eine eigene, aus der sächsischen Universität fließende Gerichtsbarkeit aufrechterhalten werden konnte. Mühte doch die Gerichtsbarkeit der Comitate aufgehoben werden und mußten sowohl die Comitate, wie die Szeller Stühle sich zu vielen Opfern an ihren Rechten bequemen.

Ob angefaßt dessen die ganze Form, womit die Verringerung der Municipalrechte der Sachsen projectirt ward, richtig war, erörtere ich nicht, hieran läßt sich ja nichts ändern, und wir würden nur neuen Zwist heraufbeschwören, wenn wir die Frage von Neuem besprächen. Mir scheint es viel richtiger, eine Grundlage für den dauernden Ausgleich zu suchen und suchen zu können, und ich bin der Meinung, daß auch die Sachsen genügend einsehen, daß mittelalterliche politische Privilegien in unserer Zeitalter weder für Einzelne, noch für ein Volk, nichts auf dem inneren Gebiete eines Staates lebt und leben muß, nicht aufrecht bleiben können.

Wenn die Regierung seinerzeit durch das Gesetz über die Regelung der Municipien eine leidlichere Verwaltung schaffen wollte und gezwungen war, eine unbrauchbare topographische Einteilung zu beseitigen, diesen Zielen aber uralte Institutionen entgegenstanden, so war es ein Gebot der Klugheit, allgemein vorhandene Gesinnungen nicht zu verletzen und auszumergen mit Schonung das, was in die Form der neuen Verwaltung nicht eingefügt werden konnte.

Dazu, daß die Frage der Durchführung der Staatsidee auf dem sogenannten Königeboden gelöst werde, bedarf der Staat politisch mehr geschulter und staatsmännlich mehr befähigter Männer.

In der Wahl dieser Männer war sie gerade dort nicht glücklich, wo die Opposition gegen die Activirung des Gesekentwurfes über die Regelung der Municipien am schärfsten hervortreten mußte.

Im practischen politischen Leben sind die Compromisse ebenso unvermeidlich, wie notwendig. Wenn die sächsischen Politiker von damals zu keinem Compromiß geneigt waren, ja selbst das Zustandekommen eines solchen geradezu perhorrescirten und dagegen einen starren Standpunkt einnahmen: wäre es durch Vermittlung eines gebildeten, zartfühlenden, gelassenen ungarischen Staatsmannes dennoch gelungen, sich zu verständigen.

Von der einen Seite starrs Festhalten an Rechten und Gesetzen, welche in den Organismus eines modernen Staates nicht passen, von der anderen Seite tactloses, jeder politischen Schlichtheit höhnsprechendes Vorgehen, waren natürlich darnach angehen, die Gegensätze nur noch mehr zuzuspitzen, in Folge dessen eine Verbitterung der Gemüther plaggriff, die auch heute noch nicht aufgehört hat.

Man hätte die Intelligenz des sächsischen Volkes mit den neuen Einrichtungen ausöhnen, gegen die Verbitterung der Gemüther alles Mögliche thun, die Gefühle nicht verletzen sollen.

Diese Aufgabe hätte ein Sachse schwerlich lösen können, schon aus dem Grunde nicht, weil sie dem zum eigenen Stamme Gehörigen ein gewisses Kneigatenthum vorgeworfen hätte.

Eben deswegen hätte man schon damals mit dem Provisorium beginnen sollen, welches sich nach zehn Jahren denn doch als unumgänglich notwendig erwiesen hat.

In jüngster Zeit haben sich die Verhältnisse gebessert; man sieht ein, daß das Einvernehmen zwischen Regierung und Sachsen zustandekommen müsse; mit Ausnahme einiger weniger Intransigenten, sieht jeder Sachse dennoch ein, daß das sächsische Volk mit unaufschieblichen Händen an diesen Boden, an das ungarische Vaterland geknüpft ist, daß zwischen Ungarn und Sachsen die Interessengemeinschaft besteht und beide Volkstämme aufeinander angewiesen sind.

Die Sachsen selbst sehen wohl ein, daß sie von Wien nichts Gutes zu erwarten haben; daß die österreichische Bureaucratie sie nur schlecht behandeln würde, so wie sie von derselben thatsächlich bis in die jüngste Vergangenheit genug schlimm behandelt wurden; sie sehen ein, daß in Deutschland ihnen zwar Sympathie entgegengebracht wird, diese aber ihnen nur dann etwas Nutzen brächte, wenn sie sich anstatt in Zeitungsartikeln auf volkswirtschaftlichem Felde Landgäbe und Deutschlands Ueberfluß an Bevölkerung und Capital einem Boden zugewendet würde, welcher dazu berufen ist, durch seine Industrie die benachbarten Städte zu erobern.

Ich bin weder berechtigt, noch habe ich ein Mandat, ein Programm zu skizziren oder zu entwerfen, auf dessen Basis ein dauerndes Compromiß zwischen Regierung und Sachsen zustandekommen könnte, doch hege ich die feste Ueberzeugung, daß ein solches Uebereinkommen möglich und durchführbar ist.

Ich kann nicht annehmen, daß die Sachsen bereit wären, in den ihnen zur Verfügung stehenden Wahlkreisen Abgeordnete zu wählen, die von der Regierung aufgestellt würden, allein unter gewissen Bedingungen, welche weiter unten folgen, wären — wie ich glaube — die von den Sachsen freigewählten Abgeordneten geneigt, sich der Regierungspartei anzuschließen.

Mit dem Eintritte der Sachsen in die Regierungspartei wären ebenso für die Sachsen, wie für die siebenbürgischen Verhältnisse große Vortheile verbunden, denn jene würden sicher wohlwollender Beachtung und Berücksichtigung begegnen, die siebenbürgischen Angelegenheiten hinwieder könnten mit ruhig denkenden Vertretern dieses Landesheilens mit mehr Eripriestlichkeit verhandelt werden, als dies jetzt factisch zu geschehen pflegt.

Aus manchen Erörterungen ihres erklärten Parteiorganes, das den Eindrücken, welche ich aus mehrfachen Berührungen mit ihren hervorragenden Männern empfangen, kann ich annehmen, daß die Sachsen, unter der Bedingung, daß ihnen gegenüber die Gesetze gewissenhaft und wohlwollend zur Anwendung gelangen, geneigt wären, sich ganz auf den durch die Gesetzgebung seit 1867 geschaffenen Boden zu stellen, ferner — wenn ihren billigen Wünschen Rechnung getragen wird, den oppositionellen Standpunkt aufzugeben, welcher so viel böses Blut gemacht hat, ja sogar dahin zu wirken, daß der bekannte feindselige Ton in der ausländischen Pressen gegen die ungarische Regierung und gegen Ungarn, soweit möglich, aufhöre.

Wenn die Sachsen diesemnach sich vollständig auf den Boden der bestehenden staatlichen Institutionen stellen, ihre Opposition gegen jene neuen staatlichen Einrichtungen aufgeben, die ihnen besonders drückend erscheinen und — man möge was immer sagen — ihnen große Opfer auferlegen, weil sie dadurch ihre hundertjährige municipale Selbstständigkeit eingebüßt und andere ungewohnte Lasten zu tragen haben; so ist es gewiß nicht unbillig, wenn die Sachsen gewisse Petita formuliren, die man — meiner Ueberzeugung nach — ohne weitere Worterwendung gewähren könnte, weil dieselben in meinen Augen mit den wohlver-

standenen Interessen des Staates in keinem Widerspruch zu stehen scheinen.

Die Fragen erstrecken sich, soviel ich informirt bin, nach zwei Richtungen: Die Sachsen beschwerten sich im Allgemeinen, daß die höheren und insbesondere die localen Verwaltungsorgane manchmal das Gesetz überschreiten und die ganze Haltung dieser Organe ihnen gegenüber weniger wohlwollend, oft sogar feindselig ist, dann aber haben sie auch speciell gewisse Wünsche, welche sich einerseits hauptsächlich auf ihre kirchlichen und Schulanstalten, andererseits auf die Lage der sächsischen Universität und das sächsische Nationalvermögen beziehen.

Vor Allem wünschen sie, daß die sächsische kirchliche Institution in ihrer alten, überdi durch Gesetz gewährleisteten Verfassung belassen werde, bezüglich der damit in engem Zusammenhange stehenden Lehranstalten, insofern diesbezüglich in Folge der Volks- und Mittelschulgesetz keine Veränderungen eingetreten sind; doch verlangen sie die Aufhebung jener Verfügung des letzteren Gesetzes, der zufolge die Mittelschulprofessoren gehalten sein sollen, die Prüfungen vor staatlichen Prüfungs-Commissionen in ungarischer Sprache abzulegen; dem gegenüber — denke ich — könnte beschloffen werden, daß die Lehramtskandidaten ihre Prüfungen, wie bisher, in Sermannstadt, im Besitze des k. Schuldirectors, in deutscher Sprache abzulegen und bei diesen Prüfungen aber die Kenntniß der ungarischen Sprache und Literatur in ungarischer Sprache nachzuweisen verpflichtet seien.

Keine unbillige Forderung ist ferner die, daß betreffs Verwaltung des Nationalvermögens den Bitten Folge gegeben werde, deren Erfüllung bisher verweigert worden ist. Denn es ist denn doch ein großer Unterschied zwischen dem Controlrecht und dem Veräußerungsrecht, welches von der Regierung geübt werden soll, da sie mit dem letzteren stets interveniren kann, so oft die Minorität dasselbe provocirt, wenn die Beschlüsse der Majorität angefochten werden, mögen dieselben den Gesetzen und der Bestimmung der Stiftungen entsprechen, oder nicht entsprechen. Es würde sich von selbst verstehen, daß die Regierung, welche das Aufsichtsrecht übt, den Beschluß der Majorität nur dann annulliren könne, wann und inwieweit derselbe dem Gesetze, respective der Stiftung nicht entspricht.

Die Beschäftigung des Statuts über die Verwaltung des Nationalvermögens im Rahmen der staatlichen Controlle, sowie die Annulirung der gegenwärtigen oder den Stiftungen nicht entsprechenden Entscheidungen müßte je eher erfolgen.

Weiters ist es kein unbilliges Petiti, daß das Urbariatsverhältniß der Dominien Tolmacs, Szekisthe und Törzburg geregelt und diese Regelung — wenn sie im Vergleichswege nicht erfolgt ist — auf Grund des bestehenden Gesetzes sofort in Angriff genommen werde.

Wenn jetzt sechs von den sieben Dörfern des Törzburger Dominiums mit Kronstadt einen Ausgleich eingehen, so ist das gewiß erfreulich, daß durch kluges und conciliantes Vorgehen eine Angelegenheit abgeschlossen würde, welche gewiß zu berechtigten Difficultäten Anlaß gab.

Wenn die Sachsen sich sozusagen unbedingt auf den Boden der bestehenden staatlichen Organisation stellen, so haben sie das Recht, den billigen Wunsch auszudrücken, daß die Regierung den Sachsen gegenüber die Gesetze entsprechend, gewissenhaft und wohlwollend anwende und jeden gegenwärtigen Uebergriff einstelle, damit hinlänglich die Erfüllung von Erlässen vermieden werde, welche auch bisher nicht im vollen Einklange mit den Gesetzen gestanden sind. Es ist natürlich, daß, da die höheren Verwaltungsorgane in erster Linie Vertrauensmänner der Regierung sein müssen, die Sachsen wohl schwerlich die Auswahl dieser Persönlichkeit für sich verlangen könnten. Wenn wir aber einen Rückblick auf die jüngste Vergangenheit werfen, so ergibt sich der Beweis, daß das gelassene und conciliante Verhalten eines Obergeheimes viele gute Früchte trägt, und wenn der Wunsch nach einem Ausgleich, der Wille, eine vollständig annehmbare Basis zu betreten, heute in noch höherem

## Feuilleton.

### Verstümmelte Wahrheit.

Von Wilh. Kästner. (11. Fortsetzung.)

„Rid, ich komme zum dritten —“  
„Hör' auf mit diesen Possen, Paul; wenn Dich Jemand hörte!“  
„Das ist nicht möglich. Wir sind ja hier unten so hübsch allein an der Tafel, und die Engländer weiter oben verstehen auch nicht deutsch. Kurz und gut, Rid, — er hielt die Augen fest auf Vera's gefenstes Antlitz gebettet — „ich bin überzeugt, Du findest bei der kleinen Russin Segenliebe!“  
War es denn möglich, daß das arme Kind noch tiefer erröthen konnte, als bisher? Sie wagte sich nicht mehr zu rühren, ihre Brust hob und senkte sich ängstlich, immer heißer wallte es über das liebliche Gesicht.

Doctor Wendler fühlte sich gleichfalls nicht sicher genug, dem Auge des Freundes zu begegnen. Ebe er noch Fassung gefunden, eine Erweiterung zu machen, begann der unerwartliche Paul bereits wieder: „Ich rathe Dir, alter Freund, ihr baldigt und in aller Form Deine Gefühle zu offenbaren. Du weinst vielleicht, eine Ausländerin, eine solche Slavia vom reinsten Wasser sei keine passende Frau für Dich? O, darüber mach' Dir keine Sorgen: Deutsch wird sie sehr schnell lernen, besonders von Deinen Lippen. Sieh, ich weite, sie weiß zum Beispiel jetzt, vermöge einer geheimnißvollen, nur der Liebe verliehenen Intuition sehr genau, wovon wir uns auf deutsch unterhalten. Ich bitte Dich, sieh' sie nur eine Secunde lang an: das vollkommene Bild verschämter Liebe. Nein, ich erlasse es Dir nicht, nur einen Blick wirf' auf sie, dann will ich auf Ehre schwören.“  
Richard schämte innerlich vor Wuth über die Redereien des Freundes. „Kein Wort weiter, Paul!“ knirschte er. Zugleich konnte er

sich's doch nicht länger verlagern, daß sein Blick verstocken zu Vera hindüber schweifte.

Das war zu viel! Als das gequälte Mädchen nun auch noch sah, wie das Auge Richard's sie traf, war es mit ihrer Selbstüberschätzung vollends vorbei. Im nächsten Moment war sie aufgesprungen und durch die nahe Thür schamglühend hinaus gestücht.

Was war das? Doctor Wendler sah ihr in starrem Erstaunen nach, indeß Paul sich vor Lachen schüttelte.

„James! Einzig unvergleichlich! Strafe muß sein! Warte, Du kleine Sünderin, Dich haben wir gefangen!“ Dieje und ähnliche Ausrufe brachte er unter g-ßigerten Schanzfällen hervor. „Was es zu bedeuten hat, Rid? Daß wir uns vier Wochen lang von einer jung-n Dame an der Nase herumführen ließen und daß wir ihr jetzt ihre Wphtification, ihre verstümmelte Wahrheit, h-impzählt haben. Ha ha ha!“  
„Dein Lachen bringt mich noch zur Verzweiflung. Erkläre mir endlich —“

„Nun denn, mit einem Wort: Mademoiselle Vera Lemlin spricht die deutsche Sprache so gut, wie Du und ich, aus dem Grunde, weil sie unsere Landsmännin ist.“

Es ging wie ein Sonnenschein über das erstaunte Gesicht des Doctors. „Unmöglich! Woher weißt Du das?“

Paul erzählte die Erlebnisse des Morgens. „Nun, was sagst Du dazu?“ Richard er triumphiert seinen Bericht.

„Schloß war blässer geworden, seine Stirn finstere, während er jubelte.“  
„Abscheulich! Unerbötlich!“ fuhr er jetzt ingrimmig auf.

„Nicht wahr? Nun, sie hat eine kleine Lehre bekommen heut.“  
„Ja, ganz abentheuerlich finde ich die Art, wie die jung-e Dame soeben von uns behandelt worden ist.“  
„Wie —?“  
„Ich hätte Dir allerdings nicht zugetraut, daß Du so unartiklich, so — faciles — so — so grau'am hanteln köntest.“  
Die Reihe des Erstaunens war jetzt an Assessor Berthold.

„Rid, hast Du vielleicht den Verstand verloren?“  
„Nicht in dem Maße, daß ich einen kleinen, amüsanten Scherz, eine Mädchenlaune, durch eine grobe Insulte erwidern könnte.“

„Aha, eine Mädchenlaune, einen amüsanten Scherz nennst Du es, wie sie uns wochenlang gesept hat? Du hättest sie sollen lachen hören heute Morgen! Freilich war ich in bequemer Weise Gegenstand ihrer Heiterkeit; aber behalbe ist sie um so empfindlicher gestraft durch die schmerzhaften gemeinlichliche Rache, die wir soeben ausgeübt.“

„So meinst Du, sie könte zu allem Ueberfluß noch glauben, wir haben den Plan verabredet, um sie vereint zu quälen?“  
„Sehr wahrscheinlich. Und sie wird selbst zugeben, daß es die gelindeste Strafe war, die wir erfinden konnten.“

„D, es ist empörend! Sie kann eine solche Handlungsweise nie verzeihen.“  
Paul sah den Freund kopfschüttelnd von der Seite an.

„Hast Du vielleicht Lust, Dich bei der kleinen raffinierten Heuchlerin mit Ukenntniß der Sachlage zu entschuldigen?“  
„Das arme, arme Kind!“

„Hörst Du, Rid? Geheite Dich in keiner Weise; ich nehme den Spott gern auf meine Kappe. Verschaffe Dir die Absolution, an der Dir so viel zu liegen scheint.“

Richard erröthete, als ihn der Freund verächtlich und staunend anlachte. Doch so getri Paul auch neckte, so war er doch ein zu guter Junge im Allgemeinen und ein zu zartfühlender Freund im Besonderen, um geradehin auszusprechen, welches Licht in ihm jetzt langsam aufging. Ja, er brachte es sogar fertig, den ganzen Nachmittag über, während er mit Richard ein n Spaziergang machte, die leidige Affaire mit keinem Wort mehr zu erwähnen. Der arme Rid sah gar zu blaß und unglücklich aus, als daß man noch Lust zum Spotten besäßen hätte.

Abends an der Tafel blieben die Plätze der Damen leer. Paul strich mit bedenklicher Miene seinen Schnurrbart und murmelte nur: „Um, die Migräne scheint diesmal lange zu dauern; sie bleiben unsichtbar.“  
„Natürlich! Hättest Du Anderes erwartet?“

Maße in den Vordergrund tritt, so ist das eben die Folge dessen, daß die Wünsche nicht durchgesetzt werden, sie aber ruhig und mit Ueberlegung verhandelt und dabei gewiß kein essentielles Recht des Staates in Zweifel ziehen.

Mögl. daß der von mir empfohlene Weg zur Anbahnung einer Verständigung zwischen Regierung und Sachsen allenthalben keine Billigung finden wird; es kann sogar sein, daß man sich von gewisser Seite desaboviren wird; trotzdem behaupte ich, daß dies ein Programm ist, auf dessen Basis eine Vereinbarung durchführbar ist.

Prüft man die Wünsche der Sachsen auch nur mit wenigem Wohlwollen, so wird man finden, daß die Wahrung ihrer Cultur das ist, worum es sich eigentlich handelt. Es kann nicht im Interesse der Regierung gelegen sein, diesen Wünschen gegenüber eine ablehnende Haltung einzunehmen, umsoweniger, als sie sich durch Erfüllung derselben ein Element zum Freunde macht, dem sie dann ganz und voll vertrauen kann.

Man möge doch nicht sagen, der sächsische Landmann interessire sich nicht sehr für Kirchen- und Schulangelegenheiten und daß nur die Geistlichen in dieser Beziehung opponiren. Wer mit sächsischen Kreisen in Berührung kommt, der weiß, daß Alles, was auf Kirche und Schule Bezug hat, in Städten und Landgemeinden gleichmäßig die größte Beachtung findet.

Sobald die diesbezüglichen Besorgnisse und das tief wurzelnde Misstrauen getrennt sein werden, welche betrefis der freien Entwicklung des culturllen Innerlebens leider auch heute noch vorhanden sind, und sobald auch die verschiedenen Reibungen aufhören: werden auch die Sachsen, insbesondere auf volkswirtschaftlichen Gebiete, eine Thätigkeit entfalten, welche — sowie gewisse Hindernisse, welche den Fortschritt in allen Theilen des Landes erschweren, aus dem Wege geräumt sein werden — sich nach mehr als einer Richtung als frucht- und segensbringend gestalten wird.

Wer die hierortigen Verhältnisse nur einigermaßen kennt, der wird wissen, daß Ungarn und Sachsen auf diesem Boden auf einander angewiesen sind; daß von einer Magparirung der Sachsen keine Rede sein könne; daß aber die Sachsen mit Leib und Seele gute Ungarn wären, wenn endlich durch gegenseitige freundschaftliche Annäherung ein Compromiß zustandekommen könnte.

In Deutschland ist die öffentliche Meinung in Bezug auf die sächsischen Angelegenheiten sozusagen erregt, wer aber das volle Wesen der hiesigen politischen Kämpfe nur einigermaßen einer ruhigen Erwägung unterzieht, wird nicht in Abrede stellen können, daß zur Verbitterung des Kampfes gar Vieles geschehen ist, was besser hätte unterbleiben können.

Ich glaube, daß die ersten Schritte zur Vorbereitung des Compromisses bereits gemacht wurden und daß sich alsbald die Gelegenheit ergeben werde, ein Ergebnis zu erzielen, welches sicherlich auch in Deutschland allgemein Befriedigung hervorrufen und im Punkte des volkswirtschaftlichen Interesses auch für Siebenbürgen von wohlthätiger Wirkung sein wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. April.

Nach einer Budapestiner Meldung der „Pol. Corr.“ hat das Reichstags-Consortium von der ungarischen Regierung den zur Deckung des Bedarfs erforderlichen Betrag in Papier-Rente, und zwar zum Theil für, zum Theil gegen die Option übernommen. Bezüglich des Uebernahmestheiles wurde eine Scala vereinbart, die dem jeweiligen Börsencurse angepaßt ist.

Sämmtliche Wiener Blätter würdigen die außergewöhnliche hohe politische Bedeutung der publicirten Ordensverleihungen. Das „Freundenblatt“ sagt: Die Auszeichnungen lassen kaum eine andere Deutung zu, als daß der Kaiser von Vertrauen in die Leitung des Gesamtministeriums erfüllt, diese Thatfache zum Ausdruck bringen wollte. Die Gnadenbegünstigten der Krone werden von der Bevölkerung und vom Parlament als Beweis aufgefaßt werden, daß das Cabinet, so vielfach auch einzelne seiner Entschlüsse angefeindet wurden, die Staats Einheit und das Staatsinteresse vor jeder Verleumdung geschützt und seiner Verwaltung den sachlichen Charakter erhalten hat. — Die „Presse“ schreibt: Die Auszeichnung des Grafen Taaffe involviret eine Kundgebung des Vertrauens in sein System, welches auf dem Staatsgebanken und dem Staatsinteresse basiert. Durch die anderen Decorirungen ist neben der Anerkennung der Verdienste beider Minister ausgesprochen, daß das Ministerium Taaffe den Parteiströmungen entrückt, unabhängig ist von den Zufälligkeiten des Moments. — Das „Neue Wiener Tagblatt“, auf die parlamentarischen Verhältnisse hinweisend, meint, die Auszeichnungen sollen wie helles Licht auf die verdunkelten und verworrenen politischen Verhältnisse einwirken. — Das „Grenzblatt“ sagt: In der Auszeichnung des Cabinetchefs betonte der Monarch neuerdings sein Einverständnis mit dem Programm der Verschönerung der österreichischen Nationalitäten, welches von Taaffe aufgestellt, von ihm seit Jahren mit selbstloser Hingebung vertreten wird. Die Decorirung Dunajewski's und Gautsch's bietet diesen ausgezeichneten Resportministern nicht nur die allerhöchste Genugthuung für mancherlei

Und Richard hätte sich in finstere Schwärze. Das Wetter hatte sich im Laufe des Nachmittages getrübt. Der Wind jagte schwere, dunkle Wolken über den See heran, die an der zackigen Stockbarkante hängen blieben und bald in Regenströmen hienieder rauschten. Es war ein unfreundlicher Abend; Niemand dachte im Hotel Beauvillage heute daran, nach dem Abendessen noch hinauszuweichen. Nur Doctor Wendler unternahm eine flüchtige Promenade, von der er mühsam und regentriebs zurückkam. In dem Hausflur der Hotels fiel sein Blick zufällig auf mehrere Gepäckstücke, die unweit der Treppe aufgestapelt waren. B. L. stand auf einem Koffeleffer in großen rothen Lettern, geschrieben.

Von einem plötzlichen Gedanken durchzuckt, blieb er stehen; da kam schon dienstfertig der Portier mit dem Zimmerschlüssel in der Hand heran. „Will jemand abreisen bei dem schlechten Wetter?“ fragte Richard, auf die Koffer deutend.

„Ja die französischen Damen von Nummer fünf, sechs und sieben, die der Herr Doctor ja kennen. Wüßten der Herr Doctor nichts davon? Wir haben das Gepäck schon heut' Abend heruntergeschafft, weil sie zeitig früh, mit dem ersten Schiff fort wollen.“

„Das geht ja wohl um sieben Uhr ab?“

„Schon um sechs ein halb Uhr, mein Herr Doctor.“

Noch immer strömte der Regen unaufhaltsam herab, als am nächsten Morgen das Frühschiff von der Station zum abdampfte. Ringsum waren die Bergketten in undurchdringliche, blauschwarze Schleier gehüllt; selbst das nächste Ufer war nur in unbedeutlichen Umrisen zu erkennen.

Einige wenige Passagiere, unter ihnen Mademoiselle Serlon und Vera Lemlin, hatten sich sogleich frühzeitig in die Kajüte begeben; nur ein einziger Herr — Doctor Wendler — war auf dem regennassen Berdeck geblieben. Er hatte sich nach den genannten Damen und ohne von ihnen bemerkt zu werden, eingeschiff. Nachdem ihn gestern Abend die Nachricht von ihrer bevorstehenden Abreise so unermuthet getroffen, war es ihm schließlich als der einzige Ausweg erschienen, auf dieser Fahrt ein Zusammenreffen zu suchen, zu dem ihm sonst jede Gelegenheit abgechnitten war. (Schluß folgt.)

Angriffe extremer Parteien, sondern verleiht ihnen auch gegenüber diesen Angriffen eine erhöhte, die Abwehr nachdrücklicher und wirkungsvoller gestaltete Autorität. — Die „Neue freie Presse“ und die „Deutsche Zeitung“ fassen die Auszeichnungen als eine an die Adresse der Reichsrathsmehrheit gerichtete Kundgebung auf.

Am 29. v. Mittags wurde General Kaulbars in Abschiedsaudienz von Sr. Majestät empfangen. Die Audienz währte länger als eine halbe Stunde.

Die „Post“ äußert große Besorgnis über Katkoff's Reise nach Petersburg. Deutschland habe Anspruch, zu erfahren, ob Katkoff der wahre Ausleger der Gedanken des Czar sei. Wenn Katkoff's Politik vom Czar adoptirt wird, dann müsse die deutsche Regierung demnächst wichtige Entschlüsse fassen. Einen Ton, wie ihn Katkoff anwende, könne nur ein privilegiertes, allmächtiges Individuum ansprechen. Giers werde dadurch verpflichtet, die Oeffentlichkeit zu belehren, ob er Katkoff's Werkzeuge oder Untergebener sei. — Auch die „Postische Zeitung“ fürchtet, daß Katkoff durch die Audienz beim Czar das Uebergewicht über Giers erhalte. — Die „National-Zeitung“ schreibt, daß die Sternwiewer Vereinbarungen demnächst ablaufen. Dieselben hätten die leitende Stellung Russlands in Bulgarien anerkannt und Oesterreich-Ungarns Interessensphäre nach Saloniki festgehalten. Kalnothy aber habe später die Stellung Oesterreich-Ungarns zu Bulgarien stärker accentuirt, als nach russischer Auffassung zulässig war.

„Evenement“ meldet mit Bestimmtheit die Beteiligung Deutschlands an der Ausstellung im Jahre 1889. Das deutsche Reich wird nur Gegenstände der Kunst und Wissenschaft ausstellen. — Boulanger, welcher der mit militärischem Pomp begangenen Beiseher des früheren Kriegsministers Farre beinothete, wurde beim Verlassen der Kirche von der Menge eine Ovation gebracht. — Der Gouverneur von Cochinchina telegraphirt: Die in die Provinz Huayen entsendete Colonne ist, nachdem die Provinz pacificirt ist, nach Saigon zurückgekehrt. In der Provinz Binhinh ist die Lage gleichfalls eine sehr günstige. — Zu neuer Beunruhigung in Betreff des deutsch-französischen Verhältnisses liegt durchaus kein Grund vor. Das platonische Bedauern über den Verlust von Elsass-Lothringen und platonische Wünsche nach Wiedererlangung dieses Besitzes bedeuten weder Mangel an gutem Glauben, noch eine Herausforderung, noch auch eine Verletzung der internationalen Pflichten. Was aber einen Wiedereroberungskrieg anbelangt, so trifft die französische Regierung, und zwar in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung, zu einem solchen keinerlei Anstalten. — Die bulgarischen Zustände gelten in französischen Kreisen, namentlich wegen des Mangels an einem die entsprechende Autorität übenden Armechef, für unhaltbar und Miza Byp's Mission für hoffnungslos. Es bleibe kaum ein anderes Mittel, als Wiederberufung der Cobranje, die jedoch von der Regentenschaft mit fester Hand geleitet werden müssen.

In der Sitzung der Kammer vom 28. v. sagte Minister Castillo in Beantwortung einer Interpellation: Verschwörungen sind leider in Spanien ein chronisches Uebel, allein die Regierung kann der Kammer die Versicherung ertheilen, daß sie die Pläne und Mittel der Verschwörer zu kennen glaubt und im Besitze ausreichender Mittel ist, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, welche keine Störung erfahren werde. Canovas und die übrigen Führer der Opposition erklärten hierauf, daß die Regierung stets die bedingungslose Unterstützung aller Parteien zur Wahrung der Ordnung haben werde.

Sämmtliche Städte des Königreiches Polen sollen durch harte Kaiserstraßen mit den Suburbialstädten binnen drei Monaten verbunden werden. Für Kriegszwecke soll der Finanzminister Wypschnegrachsky durch Einführung einer Steuer für Adelsdiplome und durch Einführung der Verpachtung sämmtlicher indirecten Steuern an private Pächter nach französischem Muster das nöthige Geld aufbringen.

Es herrscht gegenwärtig in ganz Bulgarien vollständige Ruhe und von keiner Seite sind aus dem Lande selbst Meldungen über revolutionäre Versuche oder Vorbereitungen eingelaufen. Von jenseits der Grenze des Fürstenthums sind allerdings verdächtige Symptome und Bewegungen signalisirt, namentlich die schon einmal gemeldete Ansammlung bulgarischer Emigranten in Wien. — Die ersten Unterredungen in Betreff der mit einem englischen Consortium abzuschließenden Anleihe haben zahlreiche Schwierigkeiten formeller und materieller Natur ergeben.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die herliche Theilnahme anlässlich des Todes ihrer geliebten Tante Wilhelmine v. Daroczy sagt hiemit innigen Dank die Familie Kovacs.

Vom Gemeindevater Felmern.

Amts-Zeugniß.

Bei dem am 14. März 1887 stattgefundenen Schandenfeuer waren 28 Wirthe bei der „Riunione Adriatica di Sicurtä“ vertheilt.

Herr Oberinspector Akos Szekula nahm am heute untenangeführten Tage den Schaden zur Zufriedenheit der Beschädigten auf. Auch muß vom gefertigten Ortsamte hervorgehoben werden, daß das Vorgehen des Herrn Oberinspectors höchst zufriedenstellend war und wir im Namen der Beschädigten ihm unseren innigsten Dank abstatten.

Felmern, am 29. März 1887.

Bucur H. Siolca m. p., gr.-gr. Parier. Das Ortsamt: Johann Balters m. p., Richter. Johann Kessler m. p., Steuerinsammler. (P. S.) Steinburg m. p., Notar. Johann Baltresz m. p., Gemeindev.-Cassier. Martin Binder m. p., Lehrer. Gleichzeitig als Abgebrannte.

Aufruf!

Auf der Tagesordnung für die am 4., eventuell 5. April l. J. stattfindende Sitzung der Stadtvertretung findet sich auch ein Gesuch der hiesigen Fleischhauer um Regelung des Fleischverkaufs durch Fremde. Da nun Jedermann weiß, wie es heute auf unserem Fleischmarkt ausseht, und das entworrene Statut nichts weniger als eine Beförderung in Aussicht stellt, so gewinnt der Gegenstand eine so hohe Bedeutung, daß um zahlreiches Erscheinen der Herren Stadtvertreter in der obigen Sitzung dringend gebeten wird. Hermannstadt, am 1. April 1887. Mehrere Bürger.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. April.

(Allerhöchste Spende.) Sr. Majestät hat 5000 Gulden zur Unterstützung Dr. Holub's spendet.

(Das Reise-Programm der Kaiserin.) Die Kaiserin wird nach den bisherigen Dispositionen am 3. April von Budapest abreisen, um sich zur Cur nach Perkasabod zu begeben. Das Reiseprogramm der hohen Frau ist folgendermaßen zusammengestellt: Die

Königin wird ihre Reise vom Bahnhof der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn in dem an der ordentlichen Personenzug angepöspelten besondern Hofstrain um 9 Uhr Abends antreten und am Montag, 8 Uhr Morgens in Bajas eintriften. Hier wird Ihre Majestät bereits von dem großen Passagierschiff der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Orient“ erwartet, welches aus diesem Anlasse mit der größten Raumlichkeit eingerichtet wurde. Auf diesem Schiffe wird die Kaiserin ihre Reise bis Turn-Severin fortsetzen, von wo Ihre Majestät wieder nach Orsova zurückfährt, um sich mittelst Wagen nach Perkasabod zu begeben. Bei ihrer Ankunft wird die Kaiserin vom Oberinspector Grafen Ludwig Porcia und vom Director Zatarczy empfangen werden.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Specjaler Staats-Elementarschule, Emma Kabos, in ihrer gegenwärtigen Stellung bleibend bestätigt.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß der nächste Jahrmarkt in Betlen (Szolnok-Dobozsar Comitai) statt am 10. und 11. April l. J. diesmal ausnahmsweise am 3. und 4. April l. J. abgehalten werde.

(Heitere Liedertafel.) Vor Allem verrathe ich, daß, trotzdem gestern der erste April war, das zahlreiche Publicum, welches gestern Abend den großen Gesellschaftshausaal bald nach 7 Uhr füllte, um der heitern Liedertafel des Hermannstädter Männergesangsvereins anzuwohnen, nicht in den April gefickt worden ist, sondern sich bis nach Mitternacht trefflich und lachlich unterhalten hat; eines schlagenden Beweises zur Erhärtung dieser Behauptung bedarf es nicht; es genügt, den Umstand hervorzuheben, daß das starke Geschloß des Gebotes, im Saale nicht zu rauchen, durch volle fünf Stunden wüthig Folge leistete; solches Opfer vermag der Gewohnheitsraucher nur dann zu bringen, wenn ihm ein anderer Ersatz geboten wird, und den erhielt er in vollem Maße durch den Genuß, welchen ihm das unter den abwaltenden Verhältnissen mit möglichster Vollendung durchgeführte nette Programm des Abends bereitete.

Den Mittelpunkt der heitern Liedertafel bildeten unstreitig: „Der Muffelstein“, — „Am Wörthersee“ und „Eine fidele Gerichtshung“. Im letzteren gab der Richter eine bewährte Kraft aus der unermühten alten Garde mit ungeflügeltem, weil angeborenem, daher stets wirksamem Humor, — den Angeklagten der satirische Bestker einer Tenorsstimme von italienischer Färbung ungeachtet eines dünnen Halses mit vollem Erfolge, — den kleinen Part des Dieners führte der Vertreter der brasilianischen Komik mit durchschlagender Wirkung durch, welche ihre Ergänzung durch das ebenbürtige Eingreifen der drolligen Schalkste des Scenipalates erhielt. Das erwähnte Quartett mußte unter dem schmeichelhaften Beifalle der animirten Zuschauerschaft nach Beendigung des gesanglichen Duobliet-Scherzes vor die Rampe treten.

Im „Muffelstein“ von Gené emirirten durch mangnifiques Ineinandergreifen die Darsteller der reizenden Jda, des A. Moll und des Hammer. Wohlthuende Abrundung und Siederheit vereinigten sich in der äußeren Erscheinung und im Vortrage, um den Lobgesang auf das einfache Volkslied zu einem exquisit duftenden Straußchen zu gestalten. Ungezählte Beifallsrufe bei offener Scene und Herdorrufe nach dem Falle des Vorfanges lobten die schöne Leistung. Fräulein (eigentlich Herr) Jda erhielt auch eine Blumenpende.

„Am Wörther See“, eine Blütenjammung lieblicher Ränternieder von Hofhat, bot den Zuhörern der Rollen der „Nozi“ und des „Hans“ wieder Gelegenheit, ihr Talent und ihre gekulten Stimmen im schönsten Lichte zu zeigen. Mit ihnen theilten sich in die Palme „Stöfel“ und der „Gewirth“ durch das charakteristische Erscheinen ihrer Rolle, bezuglichen der „Waldböser“. Sehr hübsch entliegendes ihr ihrer Aufgabe auch die Schützen, sowie die Bäuerinnen und Bäuerle ihr redlich! Theil zum Gelingen des Ensembles beitrugen. Auch da war kein Mangel an Applaus bei offener Scene.

Die von Herrn v. P. zum Besten gegebenen Couplets entzefelten einen sich stets erneuernden Beifallssturm; das Publicum hatte sich so rasch an diese Couplets gewöhnt, daß es von der Gewohnheit, immer wieder neue zu verlangen, kaum lassen konnte; mit der Unermülichkeit dieses Verlangens hielt der Vortragende gleichen Schritt.

Ich verrathe noch, daß der mit Kraft und Saft, Fion und Schneide exeeutirte Männerchor „Carneval von Benedig“, sowie die Vorträge unserer thätigen Stadtkapelle durch lebhaften Beifall ausgezeichnet wurden, und Restaurateur Steiger für vortheilhafte Küche, ebensolchen Keller und prompte Bedienung bestens Sorge getragen hatte.

Der Löwenantheil an dem schönen Erfolge gebührt dem umthätigen und excellent gebiegenen Dirigenten Herrn Dima. Morgen folgt die Reprise der heitern Liedertafel. Bis repetita placant.

(Die Wiederholung der heitern Liedertafel) des Hermannstädter Männergesangsvereins findet Sonntag den 3. April l. J. im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Stadtkapelle mit gleichem Programm statt. Der Eintrittspreis beträgt für eine Herrenkarte 1 fl. und für eine Damenkarte 50 kr.

Die Kartenausgabe erfolgt heute den 2. d. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, morgen Sonntag den 3. d. Vormittags von 12 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Gewerbevereinsgebäude (kleiner Ring Nr. 12, I. Stock), sowie Abends an der Caffa.

Legte zu den Vorträgen Nr. 6 und 9 sind um den Gesamtbetrag von 20 kr. an der Abendcaffa zu haben. — Eröffnung des Saales 7 1/2 Uhr, Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein veranstaltet zum Besten des Fonds des zu bildenden Hermannstädter ungarischen Arbeiterbildungs- und Kranken-Unterstützungs-Vereins heute 2. d. im Stadttheater eine Vorstellung. Gegeben wird: „A czigány“ (Der Zigeuner), Original-Volkstüde mit Musik, Volksliedern und Tanz in drei Aufzügen von Eduard Szilagyi. In dem Stücke wirken mit die Damen: Jolan Perz, Anna Dan, Katinka Székely, Germina Wildner, G. Berindian, Stella Komaromy, Irma Richter, Elise Pongracz, — die Herren: Georg Berindian, Jgnaz Szöri, Josef Bamser, Sigmund Tittel, Franz Boer, Franz Krajcovicz, Karl Szalats, Franz Lukacs, Lubmil Szamota. Während der Zwischenpausen spielt die vollständige Stadtkapelle. — Preise der Plätze: Loge im 1. Rang 3 fl., Parterreloge 2 fl. 50 kr., Loge im 2. Rang 2 fl. 50 kr., Fremdenlogen-Sitz 1 fl., Sperrsitze 50 kr., Sitzplatz 40 kr., Parterresitz 30 kr., Gallerie 20 kr., Studenten- und Garnisonkarte vom Feldbrett abwärts 25 kr. Karten können in der Conditorei Frey und Abends an der Caffa gelöst werden. — Ueberzahlungen werden öffentlich quittirt. — Beginn der Vorstellung 7 Uhr Abends.

(Militär-Concert.) Morgen Sonntag den 3. d., 1/6 Uhr, findet in der Grand-Bierhalle ein großes Concert der Musikcapelle des k. l. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld Nr. 82 mit folgendem Programm statt:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini. 2. „Herbstweisen“, Walzer von Waldteufel. 3. „Schmeicheltönen“, Salonstück von Gileberg. 4. „Kornblume“, Polka-französise von Ziehrer. 5. „Frühlingssträume“, Idylle von Gleisner. 6. „Denk! Csárdás“ von Krauß. 7. Divertissement aus der Operette „Der kleine Viconte“ von Conti.

II. Abtheilung: 8. Serenade aus „L'Obro“ für Flögelhorn-Solo von Apolloni. 9. „Radfahrer-Walzer“ von Schwertner. 10. „Goldelie“, Gavotte von Fuchs. 11. „Rais in der That!“, Polka-schnell von Strauß. 12. Mariq.

Ungarischen  
angekoppelt  
Montag, 8 Uhr  
bereits von  
fabri- Gesellschaft  
der größten  
die Königin  
Majestät wieder  
Herkesbad zu  
in Oberinspector  
empfangen

Ungarischen  
Unterricht  
Herrn, Emma  
tätig.

und Handel hat  
Polno-Dooboaer  
Bachmawise am

berathe ich, daß  
Ablicum, welches  
7 Uhr füllte,  
Annergehang  
ist, sondern sich  
eines schlagen  
nicht; es genügt,  
dem Gebote, im  
die Folge leistete;  
dann zu bringen,  
dieser in vollem  
baltenden Ver-  
Programm des

unfreiwillig: „Der  
Gerichtshöfing“,  
unvermuthlich  
hies wirksamem  
er Tenorstimme  
es mit vollem  
Vertreter der  
welche ihre Er-  
Schicksale des  
dem Schmiedel-  
ang des gefang-

significans In-  
Roll und des  
einigten sich in  
gefang auf das  
zu gestalten.  
Berufe nach dem  
klein (eigentlich

licher Kärntner-  
Nozi“ und des  
ulten Stimmen  
in die Balme  
Erlassen ihrer  
bigten sich ihrer  
trische ihr rechtlich  
da war kein

lets entfesseln  
im hatte sich so  
sohnheit, immer  
Unermüdlichkeit

on und Schneide  
die Wortzüge  
gezeichnet wurden,  
anzolchen Keller

dem umfichtigen

Bis repetita

bertafel) des  
sonntag den  
er Mitwirkung  
mittelspreis be-  
te 50 fr.

tag von 3 bis  
bis 1 Uhr und  
e (kleiner Ring

Gesamtbetrag  
ng des Saales

Hermannstädter  
des Fonds des  
und Kranken-  
Vorsichtung.  
Bolschick mit  
ward Sigligziti,  
Anna Van,  
Ala Komaromy,  
erinbina, Jgnaz  
ang Kravajovic,  
nd der Zwischen-  
rife der Bläse:  
ge im 2. Rang  
Stehplatz 40 fr.,  
nionskarte vom  
ditorei 3 fr. n.  
lungen werden  
entend.

3. d., 1/6 Uhr,  
Wuffkadele des  
mit folgendem

dem Teil“ von  
Schmiedel-  
Volks-französisch  
te. 6. „Bräff-  
te.“ Der kleine

ügelhorn-Solo  
O. „Goldbelle“,  
ll von Strauß.

— (In Kolun) ist unter dem Hornvieh eine Art Räube aus-  
gebrochen.  
— (Mantelschnipper.) In Malobiza unterhielten sich mehrere  
„Honoratioren“ des Dorfes in der Schenke des David Bobanga bei  
einem Gläschen Schnaps; auch Juon R. Sinaris, der in Rumänien bei  
der Eisenbahnstation Gimpiua angestellt ist und mit einmonatlichem  
Urlaub zu Hause war, nahm Antheil an der Unterhaltung. Als er  
gehen wollte, war sein Mantel verschwunden; der Verdacht fiel sofort  
auf George Babeau, der kurze Zeit in seinem weiten „Bobo“ neben  
dem Mantel gefessen hatte und dann still verdunstet war. Den Mantel  
sand man im Brennholz versteckt, welches neben einem Zaun knapp an  
der Straße aufgeschichtet war. Babeau wanderte unfreiwillig zum Her-  
mannstädter l. Bezirksgerichte.  
— (Pferdedieb.) Der Fieder Gendarmarie ist es dieser Tage  
gelungen, einen verübten Pferdedieb Namens Nicolae Angel aus  
Unter-Webes festzunehmen. Er hatte seine „Angel“ nach manchem Pferde  
ausgeworfen und brummt jetzt beim Hermannstädter l. Bezirksgerichte.  
— (Die bishige Magd.) Anna lui Maria Petru Panfiloi war  
Dienstmagd bei Nicolae Petruz in Sinna. Sie hat aber nicht nur  
einen langen Namen, sondern auch lange Finger; der Dienst bebagte  
ihr nicht, folglich ging sie durch, nahm aber bei dieser Gelegenheit 25 fl.  
aus der Tischlade ihres Dienstherrn mit. Man suchte sie bei ihren  
Eltern und fand zwischen den Kleidern der Durchgebrannten in einem  
Feyn eingewickelt 20 fl. Die Unschuld weiß nicht, wie das Geld da  
hinein gekommen sei? Beim Kreisrichter l. Bezirksgerichte, wo sie sich  
berzeit befindet, wird man ihrem Gedächtniß zu Hilfe kommen.  
— (Verummte Räuber.) In der Nacht vom 19. v. M.  
erschieden in dem Dorf in der Stube der allein wohnenden Anna  
Morar drei verummte Männer; einer derselben packte sie an der  
Brust und forberte 7 Gulden Baargeld. Woher nehmen, wenn nicht  
stehlen? Die Aermste hatte kein Baargeld; nun begnügten sich die be-  
scheidenen drei Minaldini mit 1 Hektoliter Kultur; sie mochten denken,  
auch gut — zum Paluke! Bis noch konnte keine Spur dieser Briganten  
in den Abzügen der Haarbachgegend gefunden werden.  
— (In Munda) wurden dem Serban Tasta aus umfriedetem  
Hofraume Hafer und Haber gestohlen. Die Spuren der Wagenräder  
und der Stiefelabdrücke führten zum Hofe des Jakob Rogma in Munda.  
Legterer hat nun beim Fogaras l. Bezirksgerichte Aufklärung über  
die fatale „Spurius“-Geschichte zu geben.  
— (Auf dem Schuß.) Der nach Temesvar zuständige Joffi  
Ardelean wurde von Bulgaren abgeschossen. Unterwegs reiste er bereits  
allein und stahl in Marginen dem Josef Marton eine Remontor-Uhr  
mit Doppeldeckel, dann dem Fieder Wirthe Franz Jüllip 4 Rgr. Speck  
und 1 Schaffellmüze.  
— (Nach mehreren Monaten.) Noch im August v. J.  
wurde zwischen Unter-Wiß und Besimbad vom Wagen des Besimner  
Fuhrmannes Oligor Kozan eine Truhe gestohlen, in welcher sich dem  
Michael Henter in Fogaras gehörige Gegenstände im Werthe von  
108 fl. befanden. Gegen Ende des vorigen Monats erkannte die  
Gendarmarie zwei Stück vom verlorenen Eigentum Henter's bei dem  
Müller Stefan Kerekes in Ober-Utsa. Kerekes wohnte zur Zeit des  
Verschwindens der Truhe in Unter-Wiß. Gegenwärtig sibt er beim  
Fogaras l. Bezirksgerichte.  
— (Wahlbewegung.) In dem unteren Wahlbezirk des Kisküllöer  
Comitats wurde Graf Eugen Haller als Anhänger der liberalen Partei  
einstimmig zum Abgeordneten candidirt.  
— (Vergleich.) Die Comitats-Congregation hat den zwischen  
der Stadt Kronstadt und den bekannten Siebenbürgern abgeschlossenen  
Vertrag genehmigt. Die Gemeinden Bacsalu und Turtos haben eben-  
falls Ausgleichsverhandlungen mit der Stadt Kronstadt begonnen.  
— (Diktanzritt.) Am 30. v. m. um 5 Uhr Abends langte Erz-  
herzog Franz Salvator aus Goding auf dem Diktanzritt mit 14  
Offizieren der dortigen Equitation in Preßburg an. Die Ausflüger  
übernachteten im Hotel Palugyay und ritten am 31. v. Früh nach  
Raab weiter.  
— (N. Ciurcu.) der einstige Director der „Independance Rou-  
maine“, der bekanntlich seinerzeit ausgewiesen wurde, hat die Bewilligung  
erhalten, nach Rumänien zurückkehren zu dürfen.  
— (Die Sprache der Augen.) Im Wiener wissenschaftlichen  
Club hielt am 28. v. M. Abends Dr. Ludwig Königstein einen  
kaum einständigen, aber äußerst interessanten und instructiven Vortrag  
über die Sprache der Augen. Er bezeichnete dieselbe in seiner Einleitung  
als die einzig wirkliche Weltsprache, eine Sprache, welche weder gelehrt  
noch gelernt werden kann, die hoch und Niedrig verleiht, eine Sprache,  
welche gefühlt und empfunden werden muß. Zur Erläuterung, wodurch  
eigentlich das Auge die Fähigkeit besitzt, die in unserem Innern herrschende  
Stimmung nach Außen hin zum Ausdruck zu bringen, erwähnte der  
Vortragende zunächst der in früherer Zeit herrschenden zwei Theorien,  
deren eine — welche bereits Plinius äußerte — erklärte, daß im Auge  
die Seele, ein Fluidum, ihren Sitz habe und dieses Fluidum bei heftiger  
Gemüthsregung mit größerer, bei ruhiger Stimmung dagegen mit  
geringerer Energie aus dem Auge herausströme, und die zweite Theorie,  
welche die im Auge vor sich gehenden Veränderungen des seelischen Aus-  
druckes einer mehr oder minder intensiven Spannung der Augenmuskulatur  
zuschrieb. Wie die neuere Wissenschaft zeigt, sind beide Ansichten völlig  
unrichtig. Das Auge ist ein receptives Organ, d. h. es vermag Alles,  
was wir sehen, nur als Bild in sich aufzunehmen und von hier aus in  
das Gehirn, dem eigentlich Centralorgan unserer gesammten Sinnes-  
thätigkeit, weiterzuleiten. Ein Fluidum ist im Auge nicht vorhanden,  
ebenso kann aus von einer Veränderung der Spannung, nachdem die  
Muskelfasern des Auges viel zu zart und edel sind, nicht die Rede  
sein; tritt dieselbe überhaupt ein, so beginnt die Schkrafst zu erlahmen  
und es entsteht die Augenkrankheit, welche wir mit dem grauen Star  
bezeichnen. Das Auge selbst hat mit der Augensprache nichts oder nur  
in höchst geringem Maße zu thun, sondern ausschließlich die daselbst  
umgebende Muskelgruppe kennzeichnet die Gemüthsstimmung des Menschen.  
Lediglich das Oberlid und die Augenbrauen verindgen durch Emporziehen  
und Niederziehen dem Auge den Glanz der Freude und des Glückes,  
wie den Ausdruck herben Schmerzes und Kummers zu verleihen; das  
geistig durchsichtige, wie das gedankenvolle, von allem Irdischen sich  
abstrahirende Auge wird nur durch die Convergeng oder Divergeng der  
Augenachsen hervorgerufen. Was nun die Farbe der Augen anbelangt,  
so hat dieselbe auf die mimische Thätigkeit des Auges durchaus keinen  
Einfluß und beruhen alle unsere Ansichten, welche von der Farbe des  
Auges auf den Charakter des Menschen einen Schluß ziehen, auf rein  
willkürlichen Voraussetzungen. Dessenungeachtet haben sich die Berse  
Mirza Schaffy's:  
Grote Augen, schlane Augen,  
Schelmische Linsen zeigen die brannen,  
Der Augen Bläue ist die Fremde,  
Doch der schwarzen Augen Gefunfel  
Ist wie Gottes Wege zuweilen  
in uns Alle so hineingelegt, hat wir gewiß eher dem Sänger von  
Schiras, als mandem überzeugenden sachmännischen Gegenbeweis hin-  
neigen. — Hiemit schloß der Vortragende seinen mit dem lebhaftesten  
Beifalle aufgenommenen Vortrag.  
— (Ein Rothschi aus Afrika.) In der „Neuen Freien  
Presse“ finden wir einen Brief Dr. Emil Holub's datirt vom 25. v. M.  
„Maschulumb-Grenze, 5. August 1886, 45 Kilometer südlich vom  
Luenge-Fluß.“ Dieses Schreiben des Africaforschers enthält die folgenden  
Stellen, welche jedes fühlende Herz ergreifen und erschauern müssen:

„Ein Bettler schreibt diese Zeilen, der nichts sein Eigen nennt, der aus  
einem der nordbürtigst geretteten Bücher ein Blatt reihen mußte, um  
schreiben zu können, und dessen wunde Hände kaum die Bleifeder führen  
können. Vor acht Tagen war meine Ausrüstung, die ich von der  
Tschob-Zambesi-Mündung hier gebracht und nach den größten Wästen  
in das Herz des von den Maschulumb bewohnten Gebietes geschafft  
hatte, 20.000 Gulden werth — heute haben wir nicht das Nothdürftigste  
auf dem Leibe, und vor uns steht ein Weg, der einzige Ausweg, das  
nackte Leben zu retten, von 550 Kilometern, den wir zu bewältigen  
haben, bevor wir am Zambesi den ersten Europäer treffen, um von  
ihm das Nothwendigste zu entlehnen. Werden wir auch die Stelle er-  
reichen? Unsere Kleider sind Fetzen, Felle hat keine Schuße, keinen  
Kno; wir haben kein Gefäß, um Nahrung zu kochen, nicht eine Decke,  
um in den Frohnächten uns zu schützen, nur wenige Patronen sind uns  
geblieben. Unsere Füße sind wund; nachdem wir drei Tage keine solide  
Nahrung zu uns genommen, haben wir heute endlich mit Wildfleisch  
unsern Hunger gestillt; wir durften durch das Abfeuern unserer Gewehre  
dem Feinde die eingeschlagene Richtung nicht verrathen. Daß wir aber  
nach drei so schweren Tagen doch die Grenze erreichen und die Matula-  
Gebiete betreten, haben wir der Vorkehrung zu danken, denn unsere  
Rettung ist in der That auf ungewöhnliche Weise möglich geworden.  
Der anstrengende Marsch, ohne jegliche Nahrung mit wunden Füßen  
vollbracht, gab so manch trauriges Bild. Mein armes Weib war  
mehrmals — unglücklichweise in der Nähe der Dörfer, die sämtlich  
in Wäldern liegen — nicht mehr im Stande, sich weiterzuschleppen.  
Und noch immer singen mir die verzweifelnden Worte im Ohr: „Emil,  
laß mich liegen, ich kann nicht mehr, rettet euch, laßt mich, o ich kann  
nicht weiter.“ Und wir hoben sie auf, kaum selbst fähig, von der  
Stelle zu kommen. So kamen wir in jenem letzten Maschulumb-  
Dorfe an; hier — Dank dem Herrn — trafen wir zwei Matulas,  
welche unser Schicksal vernehmend, sich sofort erboten, meine Frau bis  
zum Mapanza — dem Fürtlen, zu dem wir gehen — zu tragen. „Aber  
seht, ich habe nichts, auch nicht ein Stück, um es euch zu geben!“  
„Wir fordern keine Bezahlung,“ so lautete die Antwort, und es waren  
Leute, die mir auf der Hinreise als Träger viel Aergers bereitet hatten.  
Heute halten wir einen Rasttag, da ich nicht von der Stelle kann und  
da uns ein erlegtes Gnu doch Nahrung bietet. Uebermorgen hoffen  
wir beim Mapanza zu sein. Der arme Söllner lebt wohl nicht mehr,  
der letzte jähe Angriff der Maschulumb verhinderte uns, ihn zu holen.  
Auch hatten ihn die Schwarzen nicht tragen wollen. Es sagte mir  
zwar eine Stimme, er sei gerettet. Doch wie? Seine Wunde — die  
Eingeweide hingen aus der Seite — ist lebensgefährlich, und die Maschulumb  
legen nach eines Weissen Schädel, um ihn aufzusteden. . . .“  
— (Benutzung des Rheinfalles.) Die Wasserkraft wird in  
America mehr und mehr verwendet, Dynamomaschinen zu drehen; der  
sich entwickelnde elektrische Strom dient zur Darstellung von Aluminium  
und Legirungen desselben. Das Verfahren gewinnt, wie die „Schweizerische  
Bau-Ztg.“ berichtet, nunmehr auch in Europa Boden. Es hat nämlich  
eine Gesellschaft von dem Kanton Schaffhausen die Erlaubniß erhalten,  
die Kraft des Rheinfalles auszunutzen, die im Ganzen beim niedrigsten  
Wasserstand auf 43,800 Pferde geschätzt wird, während die Unternehmer  
nur 15,000 benötigen. Zu dem Zwecke wird im Bette des Rheins  
nahe dem rechten Ufer und vor dem Fall ein langer Damm gebaut,  
welcher einen Theil des Stromes ablenkt und eine Reihe von Turbinen  
aufführt, die ihrerseits Dynamomaschinen treiben werden. Das dazu  
bestimmte Gebäude bildet gleichsam die Fortsetzung der Felsenmauer,  
welcher der Rheinfall seine Entstehung verdankt. An demselben wird  
sich eine breite Terrasse hinzugeben, von welcher aus man den Fall sehr  
gut übersehen kann. Damit hoffen die Unternehmer die Einwände der  
benachbarten Wirthe zu entkräften, welche sich gegen die beabsichtigte  
Absperrung des Beters Rheins zu gewerblichen Zwecken festig sträuben.  
Leugnen läßt sich allerdings nicht, daß der Rheinfall bei niedrigem  
Wasserstande dadurch an Fülle einbüßen wird. Das niedrige Wasser  
fällt jedoch mit der Winterzeit zusammen, wo der Touristenverkehr  
obwohl völlig stockt. Im Sommer stürzen aber bei Laufen in Folge  
der Schneeschmelze im Hochgebirge solche Wassermengen in den Abgrund,  
daß man die Entnahme kaum merken dürfte. — Das Turbinengebäude  
soll übrigens derart künstlerisch gestaltet werden, daß es der Gegend  
zu Zierde gereicht.  
— (Francisco Letti) bekannt geworden durch sein freiwilliges  
Hungern „der Wissenschaft wegen“, trat am „vierten Reconvalescenten-  
Tage“, wie der Zettel bemerkte, im königlichen Theater in Berlin  
als Gedankentänzer auf.  
— (Ein interessanter Fall einer chronischen Arsen-  
vergiftung) ereignete sich jüngst. Premier-Lieutenant M., der zeit-  
weise in Berlin bei seinem Vater, dem geheimen Rath N., wohnte, litt  
seit einigen Jahren an Kopfschmerzen etc. Er wurde nach E. versetzt,  
aber dort ging es ihm nicht besser; die Aerzte konnten die Ursache der  
Krankheit nicht finden, bis schließlich der Officier Herru Professor  
Seligmayer in Halle zu Rathe zog, der eine chronische Arsenvergiftung  
feststellte und ihm rath, insbesondere die Tapete jenes Zimmers unter-  
suchen zu lassen, in dem der Officier wohnte, als die Krankheits-  
erscheinungen zum ersten Male auftraten. In Folge dessen wurde ein  
Stück Tapete nebst daran haftendem Mauerwerk dem unter Leitung des  
Gerichtsammlers Dr. Wein stehenden Jurel'schen Laboratorium, Oranien-  
straße Nr. 127, übergeben. Dasselbst wurde nicht in der braun ge-  
färbten Tapete, wohl aber in dem hellgrünen Mauerwerk eine beträchtliche  
Arsenmenge gefunden, und es dürften sich die schädlichen Wirkungen der-  
selben — die Mauer war schon über zwanzig Jahre mit dieser Farbe  
gestrichen, ohne daß sich nachtheilige Folgen bemerkbar gemacht hätten  
— durch den feuchten, zur Befestigung der Tapete dienenden Kleister  
gezeigt haben.  
— (A neuere Bilder.) Der höchste Preis, der jemals für ein  
Gemälde eines modernen Meisters erzielt worden ist, dürfte auf ein  
Bild des Franzosen Ernj Meissonier gefallen sein. Bei der kürzlich  
erfolgten Versteigerung der Sammlung des nordamerikanischen Millionärs  
Stewart, welche insgesamt 2,500,000 Francs brachte, wurde das  
unter dem Namen „1807“ bekannte Bild des Meisters (Napoleon in  
der Schlacht bei Friedland) für 330,000 Francs verkauft. Stewart  
bezahlte dafür im Jahre 1875 bereits die Summe von 300,000 Francs  
bezahlt. Ein „Pferdemarkt“ von Rosa Bonheur brachte 265,000 Francs.  
— (Heroische Eitelkeit.) In der französischen Stadt Cha-  
teauin wurde am 20. v. das elektrische Licht als Straßenbeleuchtung  
eingeführt. Während des fröhlichen Festes, das aus diesem Anlasse  
stattfand, und in dem Augenblicke, als die Bevölkerung sich jubelnd in  
den lichtersfüllten Straßen tummelte, hörte man plötzlich aus einer ele-  
ganten Wohnung eines Hauses in der Rue Rémond einen Schuß fallen,  
man eilte hinein und fand die Besitzerin des Hauses, die schöne junge  
Madame Alice André, in ihrem Boudoir, zu Tode verwundet, auf dem  
Boden liegend. Als man die Frau zum Bewußtsein gebracht, sagte sie  
mit schwacher Stimme: „Das elektrische Licht ist jetzt für immer ein-  
geführt; ich aber habe zu meinem Entsetzen gesehen, daß es meinen  
Leint faßl und gelb erscheinen läßt, so will ich nicht mein ganz's Leben  
lang vor dem Abend zittern müssen.“ Die unglückliche Frau, die lebens-  
gefährlich verletzt ist, bat, man möge sie in der hintersten Ecke des  
Kirchhofes begraben, wohin kein Strahl der elektrischen Beleuchtung  
bringen könne.  
— (Todesfälle.) Gestorben ist: der ausgezeichnete Genremaler  
Professor Rudolf Jordan am 25. v. in Düsseldorf im 77. Lebens-  
jahre, — die bekannte Philantropin Lady Strangford am 24. v.

an Bord des Dampfers „Lustana“ im Mittelmeere auf der Reise nach  
Port-Said, wo sie das neue Hospital für britische Seeleute zu eröffnen  
gedachte, — der letzte Enkel des berühmten Andreas Hofer, Josef  
Hofer v. Hofer am 30. v. in Wien.  
— (Wie Ferdinand von Lessps eine junge Frau  
sah,) erzählt Max Wirth in der „N. Fr. Pr.“: Ferdinand von  
Lessps ist persönlich eine jener seltenen Erscheinungen, auf welche die  
Natur ihre ganze Kraft ausgeschüttet und die bei ungeschwächtem Leibe  
und Geiste gleich Pythagoras, Tizian und Alexander von Humboldt  
fast ein Jahrhundert zu durchleben haben. Sein Schicksal gleicht dem  
jener Helden der indischen Sage, welche ihr Leben zweimal genießen.  
Als Vater einer Schaar erwachsener Kinder Witwer geworden, heiratete  
er im 68. Lebensjahre eine achtzehnjährige Grellin von wunderbarer  
Schönheit, welche ihn wieder mit einem halben Duzend reizender Kinder  
beschenkte. Der Abschluß dieser zweiten Ehe ist ein Roman. Lessps  
pflegte in Paris regelmäßig eine Familie zu besuchen und sich mit Vor-  
liebe mit den lebenswürdigen Töchtern des Hauses zu unterhalten,  
denen er interessante Episoden von seinen Reisen erzählte. Seine Fahrten  
in Palästina berührend, erwähnte er, daß er als Witwer unter den  
Arabern größeren Gehorsam und Bewunderung ausgesetzt gewesen sei,  
weil diese nicht begreifen könnten, wie ein Mann ohne Weib leben  
könne. Da fragte ihn die Schöne der Schwedern, warum er denn  
nicht wieder heirate? „Weil ich zu alt bin,“ erwiderte Lessps, „und  
nur eine junge Frau lieben könnte; eine junge würde mich nicht wollen.“  
„Wer weiß,“ war die bescheidene Antwort. Lessps erwähnte die Eigen-  
schaften der Jerichosoren, welche, getrocknet und ins Wasser gestellt,  
wieder ausblühen, und war in der Lage, den Wunsch des Mädchens nach  
einer solchen Rose zu erfüllen. Nach einigen Tagen zeigte das junge  
Mädchen dem verheiratheten Mann die wieder aufgeblühte Rose mit den  
Worten: „Sehen Sie das Wunder, welches das Wasser an dieser  
Rose schuf, das kann die Liebe am Alter vollbringen.“ Das war deutlich  
gesprochen. Ihre Blide trafen sich, und Lessps brach in die Worte aus:  
„Wenn Sie es wirklich mit einem Greise wagen wollen, hier ist meine  
Hand.“ Die Ehe ist eine der glücklichsten geworden.  
— (Die billigste Apotheke.) Wo ist Kranksein, soweit der  
Apotheker in Betracht kommt, am billigsten? Zur Beantwortung dieser  
gewiß interessanten Frage hat ein Reisender den folgenden, für die  
Bewohner New-York's besonders willkommenen Beitrag geliefert. Er  
hat gefunden, daß die Kosten für Anfertigung eines und desselben Recept's  
sich in verschiedenen, von ihm besuchten Plätzen wie folgt stellen: In  
Bularest 12 Franken 30 Centimes, in Paris 12 Franken, in London  
8 Franken, in Athen 5 Franken, in München und Stuttgart 4 Franken  
15 Centimes, in Berlin 4 Franken und in New-York, je nach Lage  
der Apotheken, am oberen Broadway 20 Cents und in der dritten  
Avenue 15 Cents.  
— (Ein „Attentäter“ in Gatschina.) Vor einigen Tagen  
kamen mehrere Minister nach Gatschina, um dem Herrscher Bericht zu  
erhalten. Nach beendeter Audienz äußerte sich der Czar seinen Ministern  
gegenüber, die Anfangs ziemlich verblüfft zugehört haben mochten:  
„Range werde ich mich hier nicht aufhalten können, es ist etwas da, was  
mich in die Flucht treibt.“ Entsetzt sahen die Herren zu dem Bediener  
auf; dieser meinte lächelnd: „Diesmal ist der Uebelthäter in meiner  
eigenen Familie: einer der jüngeren Großfürsten lernt nämlich Violine  
spielen und bei den hiesigen sehr altmüßig gebauten Räumlichkeiten halte  
ich das nicht aus.“  
— (Vom medicinischen Rigorosum.) Professor: Wann  
wiegt der Mensch am meisten? — Candidat: Wenn er jemand Anderem  
auf die Hüneraugen tritt.

Original-Telegramme.

Petersburg, 1. April, Vormittags. (Ung. T. C. B.) Auf ge-  
stellte Anfrage ist folgende authentische Antwort eingetroffen: Die Nachricht  
des Reuterschen Bureau von einem Attentatsversuch in Gatschina ist  
falsch; weder ein Attentat, noch ein ähnliches Unternehmen hat stattge-  
funnen. Die Meldung des „Standard“, daß auch der dänische Hof  
Mittheilung über den Attentatsversuch in Gatschina erhalten habe, ist  
absolut grundlos.

Bularest, 1. April. (Ung. T. C. B.) Das Königspaar ist ein-  
getroffen und wurde feilich empfangen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. April. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.40,  
mittlerer fl. 6.—, minderer fl. 5.60, Pathfrucht, besser, fl. 5.90, mittlerer fl. 4.80,  
minderer fl. 4.40, Korn, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.90,  
Gerst, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.90,  
mittlerer fl. 2.70, minderer fl. 2.50, Futurung fl. 4.80, Erdäpfel fl. 2.50,  
Rindmehl per 100 Rilo fl. 14.—, Seemehl fl. 13.—, Weispmehl fl. 11.—,  
Schwarzmehl fl. 8.50, Erbleu, per Vter 14 fr., Ruten 18 fr., Ristlen 7 fr.,  
Hefe 10 fr., Heu, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60,  
Brennstoff, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Reizen, per Rilo  
50 fr., Seife 28 fr., Rindfleisch 36 fr., in der Wiltkeban 36 fr.

Fremden-Liste

Hotel Reurbrer. Julius Wisch, J. Dewide, Kaufleute, von Wien; C.  
Babenheim, Kaufmann, von Berlin; J. Wischke, Kaufmann, von Land-de-sous;  
A. Bhanor, Kaufmann, von Künigsberg; R. Kemeis, Beamter, von Rantenburg;  
J. Singer, Director der „Equitable“, von Budapest; Graf Falta, l. l. Oberst, von  
Szombathely.

Hotel Admischer Kaiser. Michael Senti, Notar, von Szeged; Josef  
Calpar, Reisender, von Schäßburg; A. Gaged, Wirthschaftsbeamter, von Schorfen.  
Hotel Welger. Jos. v. Polay, l. l. Oberst, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 1. April 1887.

Ung. Goldrente 5%,	122.50	Ungarische Prämien-Lose	123.—
„ „ 4%,	102.—	„ „ 5% (Sieg.)	123.50
„ „ 3%,	85.70	„ „ 4% (Sieg.)	80.75
„ „ 2%,	150.25	„ „ 3% (Sieg.)	81.75
„ „ 1%,	99.—	„ „ 2% (Sieg.)	113.50
„ „ 1/2%,	126.—	„ „ 1% (Sieg.)	138.—
„ „ 1/4%,	116.50	„ „ 1/2% (Sieg.)	181.—
„ „ 1/8%,	104.60	„ „ 1/4% (Sieg.)	288.75
„ „ 1/16%,	104.60	„ „ 1/8% (Sieg.)	287.70
„ „ 1/32%,	104.50	„ „ 1/16% (Sieg.)	—
„ „ 1/64%,	104.50	„ „ 1/32% (Sieg.)	5.98
„ „ 1/128%,	104.—	„ „ 1/64% (Sieg.)	10.09
„ „ 1/256%,	104.—	„ „ 1/128% (Sieg.)	62.65
„ „ 1/512%,	99.—	„ „ 1/256% (Sieg.)	127.60

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 1. April 1887.

Ung. Goldrente 5%,	123.—	Ungarische Prämien-Lose	123.—
„ „ 4%,	102.10	„ „ 5% (Sieg.)	123.50
„ „ 3%,	85.55	„ „ 4% (Sieg.)	80.85
„ „ 2%,	150.25	„ „ 3% (Sieg.)	81.80
„ „ 1%,	98.75	„ „ 2% (Sieg.)	113.50
„ „ 1/2%,	126.—	„ „ 1% (Sieg.)	138.75
„ „ 1/4%,	116.50	„ „ 1/2% (Sieg.)	181.—
„ „ 1/8%,	104.50	„ „ 1/4% (Sieg.)	288.75
„ „ 1/16%,	104.50	„ „ 1/8% (Sieg.)	287.70
„ „ 1/32%,	104.50	„ „ 1/16% (Sieg.)	5.97
„ „ 1/64%,	104.50	„ „ 1/32% (Sieg.)	10.09
„ „ 1/128%,	104.50	„ „ 1/64% (Sieg.)	62.65
„ „ 1/256%,	98.75	„ „ 1/256% (Sieg.)	127.40

### Rundmachung.

Die nachstehenden, der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gebührenden, auf Hermannstädter Gebiete — 1/2 Stunde von Hermannstadt entfernt — im sogenannten jungen Walde an dem Schwiebach-Canal gelegenen Realitäten, und zwar:

1. Die **Wollspinnerei-Fabrik Nr. 10** sammt Maschinen-Einrichtung mit einer mittel-schlächtigen 20 Pferdekräft verlebener Wasserkraft, bestehend aus dem aus solchem Materiale 1 Stock hoch erbauten, mit Ziegel gedeckten, 32 Meter langen, 13 Meter breiten Haupt- und dem 8 Meter langen und 7 Meter breiten Flügel-Gebäude, dann aus einem aus solchem Materiale erbauten, mit Ziegel gedeckten, 25 Meter langen, 6 Meter 60 Centimeter breiten ebenerdigen Neben-gebäude, einer Stallung und einem aus Aedern, Wiesen und Gärten bestehenden, 11 Joch 1074 Quadrat-Klaftern großen Grundcomplex;
2. die **untere Walkmühle Nr. 9** mit 8 Hämmer und oberflächlicher Wasserkraft, sammt Wohnhaus, Stallung und Schoppen und 1348 Quadrat-Klaftern Grundfläche;
3. die **mittlere Walkmühle Nr. 11** mit 6 Hämmer und oberflächlicher Wasserkraft, sammt Wohnhaus, Stallung und Schoppen und 1388 Quadrat-Klaftern Grundfläche;

sind entweder im Ganzen oder auch im Einzelnen unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Offerte sind bis **1. Mai l. J.** an die **Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa** (Hermannstadt, Großer Ring Nr. 12), welche über Verlangen nähere Auskünfte ertheilt, zu richten.

Hermannstadt, den 1. April 1887.

Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

[248] 1-3

## Geschäfts-Local

grosser Ring Nr. 9

zu vermieten.

(252) 1



**Preise der Mieder** von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Corresponenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Hüften. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 13-52

## Aufruf!

an alle Leser dieses geschätzten Blattes.

Wegen gänzlicher Auflösung meiner Proving-Filialen, sowie Uebernahme eines Fabrikgeschäftes verkaufe ich alle meine Artikel um den vierten Theil des Werthes, nämlich:

**Alles um 97 kr.**

97 kr. Herrenhut aus weissem Filz in allen Farben	97 kr. Herrenhemd aus feinem Stoff, Gilet und Driord.	97 kr. Herrenhose aus Hausleinen, dauerhafte Arbeit.	97 kr. 1 Dg. f. Taschentücher, gestümt, mit Vorbur.
97 kr. 1 Damenhemd mit feinem Stoff, feinstes Stoff.	97 kr. 3 Paar Strümpfe für Damen, gute Qualität.	97 kr. 1 Wollleichen für Herren u. Damen.	97 kr. 1 Unterrock, Rob-Feinen oder Stoff.
97 kr. 6 Paar Socken einfarbig oder gestreift.	97 kr. 6 Servietten, weiß od. färbig, Damast- oder Mäuser.	97 kr. 6 Geschirrtücher, Graulinen mit Streifen.	97 kr. 1 Woll-Hose (System Jäger) für Herren.
97 kr. 1 gutes Tisch-tuch, weiß, Damast oder färbig.	97 kr. 1 Bettdecke, gestreift.	97 kr. 1 Umhängtuch für Damen, 1/2 groß.	97 kr. 6 Handtücher, Carreau-Muster, gestümt.
97 kr. 1 Leintuch, complet, groß, gestümt.	97 kr. 1 Cigarren-spitz aus echtem Meer-schaum.	97 kr. 1 Tschubuk mit echtem Meischleib.	97 kr. 1 Seidentuch, 1/2 groß, beliebige Farbe.
97 kr. 1 Kunst-Meer-schaum-Tabakpfeife mit Dedei.	97 kr. 1 Uhrkette aus Kunstgold mit Anhänger.	97 kr. 1 Finger-Ring mit Brillant, imitierte Steine.	97 kr. 1 Medaillon, neueste Fagon, mit Steinen.
97 kr. 1 Damen-fächer, feinst bemalt, modern.	97 kr. 2 Leuchter, 2 Leuchter, Britannia-Silber.	97 kr. 3 Suppen-schöpfer, echt Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 6 Speiselöffel, echt Londoner Brit.-Silber.
97 kr. 12 Kaffeelöffel, echt Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 3 Tafel-messer, echt Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 6 französ. Gabeln, echt Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 1 Zuckerdose, echt Londoner Brit.-Silber.
97 kr. 1 Winterkappe für Herren, Damen mit Seitenfutter.	97 kr. 4 Cravatten, jede andere Form.	97 kr. Ohrgehänge in Silberfassung mit Steinen.	97 kr. 1 Carafin für Eßsaß und Del, feinst angefertigt.
97 kr. Bronce-Uhr, hübsch geformt, mit Garantie.	97 kr. Handlaterne mit weissem Leuchtstein Reflector.	97 kr. 3 Seidentücher, fein angefertigt, aus Lyon.	97 kr. Tabatiere mit Zier-Garreau-Stein, sehr reizend.

Die Verfertigung geschieht mit Vollständigkeit; Nicht-passendes wird umgetauscht oder das Geld retournirt durch das

**Export-Waarenhaus „Fekete“** in Wien, Hundstürmerstrasse Nr. 18.20. [950] 14

## Der Wagen der Zukunft.



„Safety“

das neueste und beste Sicherheits-Bicycle nur bei

**Brömer**

Elmerhausen & Co.

Wien, H. Lichtenauergasse 1.

Großes Lager aller Wagengattungen.

Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Preis des Lehrbuches 20 kr. in Briefmarken.

Das neu verbesserte **Militär-Bicycle**, vermindert, liberal Kugellager. Sehr dauerhaft gebaut. Preis fl. 135, auch auf Raten. [186] 3-30

**Garantie** für vollkommene Ausbildung zum Buchhalter. Wer seine Stellung verbessern will, erlangt dies durch eine gründliche Ausbildung als Buchhalter. **Stellung verbessern** will, erlangt dies durch eine gründliche Ausbildung als Buchhalter. **Garantie** für vollkommene Ausbildung zum Buchhalter. **Garantie** für vollkommene Ausbildung zum Buchhalter.

## LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Vademecum für Magen- u. Unterleibsleidende.

Regeln die Verdauung, befördern den Stoffwechsel und über-treffen alle bekannten blutreinigenden Mittel durch ihre prompte Wirksamkeit.

Erhältlich überall in den Apotheken.

En gros in den Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Nur echt, wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.

Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Erhältlich in Hermannstadt: Apotheke „Zum Genfer Kreuz“, Molnar's Apotheke, C. Müller's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; sowie in den Apotheken von Blasendorf, Birkhalm, Csik-Szereda, Elő-patak, Fogaras, Karlsburg, Klausenburg, H. Szeky's Apotheke, Kronstadt, Marienburg, Székely-Udvarely, Szász-Régen, Zeiden etc

## Der Friede in Europa

ist vorausichtlich, denn es wurden die großen Kleider-Preiserhöhungen für das Ausland eingestellt, wodurch sich die größte und renommierteste Herrenkleiderfabrik der Monarchie veranlaßt gefunden hat, für das Ausland bestimmte 2300 complete, elegante, moderne, prachtvoll ausgestattete, für und

## fertige Anzüge

für Frühjahr und Sommer, in jeder Größe für Herren um den ungläublich billigen Preis des Arbeits-lohnes anzubieten, damit das riesige Lager geräumt und die Arbeiten fortgesetzt werden können. Jeder Anzug besteht aus 3 Stücken, und zwar: eine moderne fertige Hose, ein dazu passendes Gilet, ein elegant gearbeiteter Rock. Alles laut nachstehender Zeichnung, in drei verschiedenen Qualitäten, in jeder beliebigen Farbe.



**Ein ganzer fertiger Sommer-Herren-Anzug, Hose, Rock und Gilet aus Modestoffen l. Qualität** nur fl. 5.50.

Nur fl. 7.50 II. Qualität: Feiner, ganzer Anzug aus Brünner Mode-Stoffen. Nur fl. 9.50 III. Qualität: Feinst, ganzer Anzug aus Reichenberger Stoffen.

Als Maß genügt bei Bestellungen anzuführen die Höhen-länge, die Umfang und die Armellänge, sowie die gewünschte Farbe des Anzuges. Muster können nicht ge- sendet werden, da nur fertige Anzüge zu haben sind. Bestellungen werden gegen Vollnachsicht ertheilt durch

**Fekete's Herrenkleider-Filiale,** Wien, V. Bez., Wehrgasse Nr. 13.20. [244] 1

## Franz Christoph's fußboden-Glanz-Lack

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft. Einigt sich durch seine practischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Verdienen der Fußböden. Zimmer in 2 Stunden wieder zu benützen. Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedeutend wie Lackfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

**Franz Christoph,** Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack. PRAG und BERLIN.

Niederlagen: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger; in Mediasch bei L. R. Guggenberger.

## Ettlinger & Co. Kaffee-Delicatessen

Billigste Preise. Reelle Bedienung. direct von Hamburg.

Unser durch jahrelanges Bestehen bewährtes Waaren-Haus versendet portofrei unverzollt (der Landeszoll kann hier nicht entrichtet werden) in bester erprobter Waare durch direkten Baar-Einkauf zu nachstehenden überaus mässigen Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:

<b>Kaffee</b> , ungebrannt, feinschmeckend, alle gangbaren Sorten in Säcken, Preis per 5 Ko.				Sämtliche Preise portofrei, Verpackung gratis. Chinesischer Thee, elegant verpackt. Prima-Qualität.			
Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6	Nr. 7
fl. 4.80	5.25	5.60	5.85	6.25	6.50	6.65	6.65
Nr. 11	Nr. 13	Nr. 15	Nr. 16	Kaffee-Mischung, 2 Sorten, per 5 Ko. u. Wahl. Dampferösterer, glacierte Kaffee in Pergament-Jute-Säcken, über 1/2 Jahr haltbar, Ko. 4, netto à fl. 6.45, à fl. 6.80, à fl. 7.25, à fl. 7.55, à fl. 7.95, à fl. 8.45 etc. Kaffee-Muster gegen Ein-sendung von 10 kr. per Sorte.			
fl. 6.90	7.45	5.50	8.30	Kleiner Sportler, Saison-Delikatessen, feste goldgelbe Waare, Kiste ca. 240 Stk. portofrei, Kiste fl. 1.50, 24 Stk. fl. 2.00			
Grün-Thee Ko. fl. 1.70				Congo, fl. Ko. fl. 2.60			
Souchong, extra, fl. 3.70				Kaisermelange fl. 4.20			
Cuba, fl. per 4 Literfaß fl. 3.30				Rum, Jamaica, extrafein, per 4 Literfaß fl. 4.20			
Arrac de Goa, extrafein, per 4 Literfaß fl. 4.70 u.				Klippische, l-a, isländische, neue Waare, per Packet 4 1/2 Ko. Inhalt fl. 2.70 und 2.40			
Caviar, neuer, milde gesalzen, sehr feinschmeckend, per Fass 1 Ko. Inhalt fl. 2.50				Tafelreis, fein, 5 Ko. fl. 1.25 und extra fl. 1.40			
Tapioca-Sago, per 5 Ko. fl. 2.25				Matjesheringe, fl. per Fass ca. 30 Stk. Inhalt fl. 2.05			
Makrelen, frisch gek. 8 Fass. = 5 Ko.-P. fl. 4.05							

Wir benützen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehenden Anerkennungs-Zuschriften, mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzustatten. Referenzen in den meisten, selbst kleineren Orten zu Diensten.

Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif erhält Jedermann auf Ver-langen gratis zugestellt. Man wende sich vertrauensvoll an das verbürgt reelle Engros-Magazin von

**Ettlinger & Co.,** Weltpostversandt, Hamburg. [825] 17-18

## Exporthaus „Zum goldenen Schwert“

Versendet gegen Nachnahme. Muster u. Preiscurants gratis.

<b>Blandruck</b> , 10 Meter fl. 2.40.	<b>Satine</b> mit Bordüren, das Neueste für Damen-Sommer-Kleider in allen Farben, 10 Meter fl. 3.50.	<b>Hausleinvand</b> , I St. 30 Wiener Ellen, I-a 1/2, breit fl. 5.50, II-a 1/2, breit fl. 4.50, III-a 1/2, breit fl. 3.50.	<b>Nanking</b> , I St. 30 Wiener Ellen, blau fl. 5.00, rot fl. 5.50.	<b>Cretons</b> in den schönsten Mustern, I-a 10 Meter fl. 2.60, II-a 10 Meter fl. 2.30.
<b>Damast-Gradl</b> , gestreift, I St. 30 Wiener Ellen, fl. 6.50.	<b>Sommer-Umhängtücher</b> , 1/2 groß, in allen Farben, nur so lange der Vorrath reicht, 1 Stück fl. 1.20.	<b>Kaffee-Zücher</b> in allen Farben, 1 Kaffee-Zuch sammt 6 Servietten fl. 2.00.	<b>Spitzen-Vorhänge</b> in Weiß zum Preise von 30, 40 u. 60 fr. per Meter.	<b>Croisé</b> für Herren-Unter-beinkleider, I St. 30 Wiener Ellen, Ia-Qualität fl. 7.00.
<b>Kammgarne</b> , wichtig, in den neuesten Mustern, aus der ersten Kammgarne-Fabrik, für Sommer-Wärmeranzüge geeignet, 1 Coupon 6-40 Meter lang fl. 3 nur so lange der Vorrath reicht.	<b>Alle Gattungen Damen-Kleiderstoffe</b> für die Saison 1887, in größter Auswahl stets lagernd.	<b>Brünner Tuchstoffe</b> aus den renommiertesten Fabriken Brünns auf Ueberzieher und Anzüge von fl. 1.00 per Meter aufwärts. [187] 3-10		

Bei Bestellungen von 50 fl. bewillige 4% Nachlass.

**P. T.** Ich empfehle meine **Strassen-, Reife- und Salon-Schuhwaaren - Niederlage** und erlaube mir auf das Neueste in Schuhen (Wiener Specialitäten), sowie die größte Auswahl von **Herren-, Damen- und Kinderschuh** zu den billigsten Preisen aufmerksam zu machen. [37] 12-52

**Auswärtige Bestellungen** vor Nachnahme, im Nicht-ent-rungsfalle wird die Waare zurückgenommen. Bei auswärtigen Bestellungen zuzügi die Angabe der Länge.

**M. Bachholzky,** Hermannstadt, Heitauergasse Nr. 24.